

selbst und 1848 die in der Lausitz lebenden wendischen Predigamtskandidaten zu gemeinsamen, die tüchtige Erlernung und weitere Ausbildung ihrer Muttersprache bezweckenden Arbeiten. Die gleiche Absicht bezwecken auch die unter dem Vorsitze eines Geistlichen abgehaltenen wendischen Konferenzen der katholischen Lehrer. Die seit mehreren Jahren veranstalteten Gesangsfeiern der wendischen Lehrer sollten die Veredelung des wendischen Volksliedes anbahnen. Seit einiger Zeit ist mit Genehmigung der Landes- und Provinzialbehörden ein Verein für wendische Volksbildung („Macziza herbsta“) gegründet worden, der sich die Verbreitung guter und wohlfeiler wendischer Volkschriften angelegen sein lassen will, demselben Zwecke dienen auch erst in diesem Jahre in einzelnen Landgemeinden ins Leben gerufene Fortbildungsvereine für Erwachsene. Alle Vereine dienen nur wissenschaftlichen Zwecken, Politik ist ihnen fremd.

Die gewaltigen Schwingungen der Gegenwart haben auch die Wenden nicht unberührt gelassen. Wendische Bauern halten seit einigen Monaten Volksversammlungen und bilden an mehreren Orten politische Vereine zur gemeinsamen Beratung über Rechte und Pflichten und zur Entwerfung verschiedener Petitionen an die Behörden.

Man irrt, wenn man glaubt, daß diese Vereine zu den panslawischen Bestrebungen des Auslandes gehörten. Die einzelnen ausländischen Sprachforscher, die in der letzten Zeit manchmal unter den Wenden weilten, waren keine politischen Wähler, sondern sie wollten nur die Sprache kennen lernen. Sollten sie es versuchen, so gingen sie fehl. Der sächsische Wende fühlt sich unter dem milden Zephe seines Königs und im Genuße der vielfachen Segnungen der vaterländischen Verfassung so glücklich, daß er niemals an die Herbeiführung ausländischer Zustände denkt. Wohl klagt er über manchen Druck, der seit Jahrhunderten auf dem Volke lastete und wünscht Rechte, die ihm bisher vorenthalten waren. Bei allen Wünschen ist aber der Rechtsboden nie verlassen worden, und erwartet die Gewährung seiner Bitten in den an die Behörden ausgesprochenen Petitionen.

Die Sonderwünsche der sächsischen Wenden sind folgende: Nach einer an das Gesamtministerium gerichteten (von 5000 Wenden unterschrieben und von 16 Abgeordneten überreicht) Petition wünschen sie zur Erhaltung ihrer Nationalität gleiche Berechtigung ihrer Sprache mit der deutschen in Schule, Kirche und vor Gericht. In wendischen Schulen sollen nur wendische Lehrer unterrichten, eine besondere Stunde dem Unterricht in der wendischen Sprache gelten. Wendischen Gymnasiasten und Seminaristen soll Gelegenheit zu grammatischen Übungen in ihrer Muttersprache gegeben werden. Den in und um Dresden wohnenden jungen Wenden (im Vorjahr über 600) soll Gelegenheit zu wendischen Gottesdiensten und Abendmahlsfeiern gegeben werden. Bei Einrichtung neuer Bezirksgerichte in der wendischen Gegend sollen einige der wendischen Sprache kundige Männer angestellt werden.

Die Wenden hoffen auf die Berücksichtigung ihrer Wünsche, da sie mit dem übereinstimmen, was die Nationalversammlung in Frankfurt hinsichtlich des Schutzes jeder Nationalität und der Gewährung freier Religionsübung in dem großen, freien Deutschland verheißen hat.

W. Leeder, Lauba.

25 Jahre Kammweg Jeschken—Rosenberg

In der Reihe der durchlaufenden Wegemarkierungen, welche der verdienstvollen Tätigkeit unserer heimischen Gebirgsvereine ihre Entstehung verdanken, steht obenan der sogenannte „Kammweg“, neuerdings auch der „südliche Kammweg“ genannt, dessen Zeichen ein vierzinkiger blauer Kamm auf weißem Felde ist. Er stellt die älteste markierte

Wegeführung in unserer Heimat dar, nach seinem Vorbilde entstanden später der nördliche Kammweg (dreizinkiger blauer Kamm auf weißem Grunde), der in seinen Anfängen auf das Jahr 1911 zurückgeht, und der Lausitzer Weg (zwei blaue „J“ auf weißem Felde), welcher 1914 vollendet wurde und fälschlicherweise oft Lausitzer Landweg oder Lausitzer Höhenweg genannt wird. Der Nachkriegszeit gehören an die beiden J-Wege (blaues und rotes J auf weißem Grunde), welche den Kottmar mit dem Isergebirge verbinden.

Der 1903 geschaffene große und südliche Kammweg ist ein gemeinsames Werk des Deutschen Gebirgsvereins für das Jeschken- und Isergebirge, des Verbandes Lusatia der Humboldt-, Fortbildungs- und Gebirgsvereine der Oberlausitz, des Gebirgsvereins für das nördlichste Böhmen und des Gebirgsvereins für die böhmische Schweiz. Aus der Entstehungsgeschichte unseres landschaftlich hervorragend schönen, vielbegangenen Wanderweges sei kurz folgendes mitgeteilt:

Am 13. April 1902 versammelten sich in **W ar n s d o r f** zahlreiche Vertreter von nordböhmischem und lausitzer Gebirgsvereinen und beschloßen eine einheitliche Bezeichnung für einen Weg, welcher vom Jeschken bis zum Rosenberge immer über die Kämme laufen und gleichsam ein Rückgrat bilden sollte, an welches sich rechts und links die übrigen Wege und Wegezeichen wie Nerven anschließen sollten. In genannter Entschliebung heißt es dann weiter: Dieser Kammweg wird über 60 Kilometer (tatsächlich annähernd 80) lang sein und wie gesagt ein eigenes Zeichen besitzen, nämlich einen blauen, vierzinkigen Kamm im weißen Felde. Die Richtung ist durch folgende Namen gegeben: Vom Jeschken über das Ausgespann, die Moisel- und Scheufertkoppe zur Christophorus-Kapelle, über den Kleinen Kalkberg, den Spitzberg, den Großen Kalkberg zur Straße bei der Freudenhöhe, dann über den Trögelsberg und den Spitzstein zur Ortschaft Paß. Es folgen der Pfaffenstein, die Mordkieser, die Tobiaskieser, das Lückendorfer Forst- und Kurhaus, das Kammloch, der Hochwald, der Johannisstein, der Pliffenberg, der Rabenstein, die Lausche, der Tollenstein, der Lannenbergr, Dorf Schönfeld, der Kaltenberg, Dorf Hasel, Stadt Kamnitz, Schemmel, die Grundmühle und der Rosenberg. Die Kosten der Durchführung wird jeder der beteiligten Vereine zu tragen haben. . . . Das Unternehmen, welches hier in großen Zügen angedeutet ist, dürfte, wenn wir uns nicht sehr täuschen, von einer Wichtigkeit sein wie kein anderes, welches bisher von deutschböhmischem Gebirgsvereinen ins Werk gesetzt worden ist. Der neue Weg dürfte vielleicht unser nordböhmisches Kennzeichen werden, freilich nicht reich an geschichtlichen Erinnerungen, da er ja eine neue Schöpfung sein soll, desto bedeutsamer als Wanderziel zahlloser Naturfreunde.

Die Erwartungen, die man damals an das geplante großzügige Markierungswerk geknüpft hatte, haben sich voll und ganz erfüllt. Im Laufe des Jahres 1902 und streckenweise wohl noch 1903 ist die Wegezeichnung, wenn auch zum Teil in einer andern Weise als vorgesehen, ausgeführt worden, so daß sie im letztgenannten Jahre in ihrer gesamten Länge benutzt werden konnte. Wie keine andere Wegeführung ist unser Kammweg seitdem ganz und teilweise von einem ungezählten Heer heimat- und naturfroher Menschen begangen worden und hat begeisterte Anerkennung in den weitesten Kreisen gefunden. Es sollen nun an der Hand des 1904 erschienenen „Kammwegführer“ (von Dr. F. Hantschel) die einzelnen Teilstrecken unseres in der Oberlausitz unübertroffenen Wanderweges mit Angabe der von ihnen berührten bemerkenswerten Punkte mitgeteilt werden.

1. Jeschkenkoppe (1010 Meter) — Freudenhöhe (3½ Stunden). Das letzte Stück dieses Wegteiles ist neuerdings umgelegt worden, so daß als Endpunkt desselben